

Damit „Disco-Fieber“ Spaß bleibt

PRÄVENTION In Seubersdorf wurde Schülern gezeigt, was Feuerwehrler leisten müssen, wenn es zu einem Unfall kommt – und das nach einem Disco-Besuch.

VON VERA GABLER

SEUBERSDORF. „Wir wollen Euch den Spaß nicht verbieten, aber wir wollen auf die Vernunft und Verantwortung von Euch appellieren“ mit diesen Worten hat Andrea Gugger von der Landeszentrale für Gesundheit in Bayern die Aktion „Disco-Fieber“ vorgestellt.

Zuhörer waren Schüler der achten und neunten Klassen an der Mittelschule Seubersdorf, als Referenten fungierten Hans Maier von der Polizeiinspektion Parsberg, Kreisbrandmeister und Jugendbeauftragter Jürgen Kohl in Vertretung der Stützpunktfeuerwehr Seubersdorf und Rettungsassistent Robert Wolf, der den Aktionstag organisiert hat, sowie Roswitha Suchomel vom Kriseninterventionsteam des BRK.

„Nahezu die Hälfte aller Verkehrsunfälle von Fahrern der Altersgruppe 18 bis 24 Jahren ereignen sich an Wochenenden, in der Nacht oder in den früheren Morgenstunden“, so der Polizeibeamte in seinem Referat. Schon allein die Anfahrt zum Unfallort sei Stress pur, allein der Gedanke an das Bevorstehende lasse einem die Knie zittern. Aber man muss handeln, am Unfallort schnell einen Überblick gewinnen um die nachfolgenden Rettungskräfte einzuweisen. „Unser erstes Risiko ist die Fahrt von daheim zum Feuerwehrhaus“, fährt Kohl als Feuerwehrmann sein Referat fort.

Man werde „aus dem Nichts gerissen“, um anderen Menschen zu helfen. Am Unfallort sei es die vorderste Aufgabe der Feuerwehrkameraden, den Zugang zum Verletzten für den Rettungsdienst frei zu machen. „Das Aufspreizen einer Türe oder das Zer-



Die Seubersdorfer Einsatzkräfte zeigten den Schülern, wie sie Insassen aus einem Auto befreien. Foto: Gabler

Zwei Unfälle waren der Auslöser

Robert Wolf (41) ist Rettungsassistent und viel im Landkreis unterwegs. Diesen Aktionstag hat er seit August geplant.

Herr Wolf, was war Ihr Ziel für diese Informationsveranstaltung?

Ich komme durch meine Funktion als Rettungsassistent zu vielen Unfällen, an denen auch Jugendliche beteiligt sind. Und gerade die letzten beiden schweren Unfälle im Gemeindebereich Seubersdorf haben gezeigt, dass junge Erwachsene für die Gefah-

INTERVIEW



ROBERT WOLF

ren sensibilisiert werden müssen. Es ist ja nicht nur so, dass man als Ver-

kehrsteilnehmer bei dem Unfall selbst einen Schaden erleidet. Es leiden noch mehr Menschen mit.

Wie meinen Sie das?

Fangen wir doch bei den Einsatzkräften an – die von der Feuerwehr und vom Rettungsdienst, die alles ehrenamtlich zu ihrem regulären Berufs- und Familienleben machen. Ganz zu schweigen von der schweren Aufgabe des Kriseninterventionsteams, die Todesnachricht den Familienangehörigen zu übermitteln.

splittern des Glases für die Bergung wird das Unfallopfer lange im Ohr haben“, weiß Kohl. Wenn der Rettungsdienst vor Ort ist, seien die Feuerwehrkameraden nicht arbeitslos.

Bei schweren Unfällen müsse der Landeplatz für den Hubschrauber ausgeleuchtet werden. Man habe auch schon Opfer tot aus dem Fahr-

zeug bergen müssen. Wolf, der als Rettungsassistent von seinen Erlebnissen berichtete, schaffte es, dass man in der Turnhalle das Fallen einer Stecknadel gehört hätte. Noch emotionaler wurde es, als Roswitha Suchomel darüber berichtete, wie man Eltern den Tod ihres Kindes überbringt. „Danach ist für diese nichts mehr so,

wie es einmal war“.

Bevor die Schüler noch eine „Rettung“ live erleben durften, appellierte Gugger an die künftigen Autofahrer, angemessen und ohne Alkohol zu fahren. Und an die Mitfahrer, die auf den Fahrer Einfluss nehmen sollten und auch mal auf Alternativen wie etwa ein Taxi ausweichen sollten.



„Der Aktionstag ist sehr interessant gewesen. Die Vorträge und die Filme haben die Realität nicht ver-

schönert.“

SEBASTIAN WAFFLER



„Ich erzähle meinen Freunden von den Filmen und Beiträgen. Mich hat schockiert, was alles

schon passiert ist.“

ANITA KRAUSS



„Mein Opa ist als Beifahrer tödlich verunglückt, weil der Fahrer Alkohol getrunken hatte. Das vergesse

ich nie.“

MATHIAS GSCHREY



„Ich habe immer jemanden gefunden, der mich heimgefahren hat. Ob er Alkohol getrunken hat,

habe ich noch nie beachtet.“

STEFAN HIERETH